

Sperrfrist: 12.30

**ANSPRACHE VON BUNDESPRÄSIDENT FLAVIO COTTI ZUM  
GOLFKRIEG**

17. Januar 1991

Seit heute morgen herrscht am Golf Krieg. Der Bundesrat und das ganze Schweizervolk haben mit Bestürzung davon Kenntnis nehmen müssen. Der Krieg mit all seinen Opfern und negativen Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen den Völkern sowie mit all den sozialen und ökologischen Katastrophen bleibt für die gesamte Menschheit eine schreckliche Geissel. Unsere Betroffenheit und Trauer ist umso tiefer, als der Krieg im Irak in einem Moment der Geschichte ausgebrochen ist, in dem die Menschen voller Friedenshoffnung waren und die Völkergemeinschaft erleben konnte, wie die Mauern der Nachkriegszeit einstürzten und sich die Tore zu einer friedlichen und fruchtbaren Zusammenarbeit öffneten. Trotz dieser hoffnungsvollen Zukunftsperspektiven müssen wir einmal mehr feststellen, dass bewaffnete Konflikte noch immer zu den Beziehungen unter den Menschen zu gehören scheinen und dass ein Paradies ohne Krieg ein schöner Traum bleibt, aber leider nur ein Traum.

Das alles soll uns aber nicht daran hindern, den Ursachen nachzugehen und die Verantwortlichen des Konflikts zu suchen. Wir sind voll bitterer Enttäuschung, weil wir einmal mehr feststellen müssen, dass der Krieg durch Willkür und Verletzung des Rechts entstanden ist. Alle Anstrengungen der Diplomatie und der Menschen guten Willens dieser Erde konnten nie darüber hinwegtäuschen, dass allein die unnachgiebige Haltung des Iraks, sein Beharren auf der Verletzung des Völkerrechts (an dessen Respektierung unser kleines Land ein besonderes Interesse hat) und seine Weigerung, sich aus dem eroberten Kuwait zurückzuziehen und die Resolution 678 des UNO-Sicherheitsrates anzunehmen, den Einsatz von Waffen ausgelöst haben. Die Schweiz hat bis zuletzt Ihre Verantwortung wahrgenommen, zu der selbst ein kleines Land mit begrenzten Möglichkeiten verpflichtet ist, um seinen ethischen und historischen Auftrag zu erfüllen. Es war immer der erklärte Wille des Bundesrates, die Aggression nicht hinzunehmen und sich der schweren Verletzung des Völkerrechts zu widersetzen, welche die Besetzung von Kuwait darstellt. Er hat sich deshalb den von der internationalen Staatengemeinschaft erlassenen wirtschaftlichen Sanktionen angeschlossen. Indem er sich bis zur letzten Minute aktiv für eine friedliche Lösung einsetzte, hat er seiner tiefen Überzeugung Ausdruck gegeben, dass jeder Konflikt

eine friedliche Lösung finden kann, wenn der Wille dazu vorhanden ist. Vor zehn Tagen, als es in Genf auf Anregung des Bundesrates zu einem Treffen kam, waren die Hoffnungen noch gross. Sie erhielten neue Nahrung noch vor drei Tagen, als UNO-Generalsekretär Perez de Cuellar, mit dem der Bundesrat wiederholt in Kontakt stand, nach Bagdad reiste. Heute aber ist es unsere Aufgabe, das Elend des Krieges an Ort und Stelle lindern zu helfen und die möglichen indirekten Auswirkungen auf unser Land abzuschwächen.

Indem er die Anstrengungen des Internationalen Roten Kreuzes unterstützt, aber auch indem er seine Bereitschaft bekräftigt, den Opfern des Krieges zu helfen, bekundet er seine Entschlossenheit, einmal mehr die Werte unserer humanitären Tradition in grosszügiger Weise zu verwirklichen. Gleichzeitig hat sich der Bundesrat im Laufe der letzten Wochen wiederholt an seinen Sitzungen mit den Problemen der inneren Sicherheit und der Landesversorgung auseinandergesetzt. Selbstverständlich ist der Bundesrat nicht unfehlbar, noch sind es die Kantonsregierungen und die Gemeindebehörden, denen in diesen Tagen ebenfalls wichtige Aufgaben zukommen. Aber ich kann Euch versichern, dass wir mit vollem Einsatz alles unternommen haben, die direkten und indirekten Auswirkungen des Krieges, mag er auch weit entfernt sein, einzuschränken.

Lasst mich zum Schluss trotzdem mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Unser Ziel bleibt es weiterhin, auf den Frieden hin zu arbeiten und alles in unserer Macht Stehende zu tun, damit wir bald wieder auf Frieden hoffen dürfen. Zu diesem Zwecke ruft die Schweiz, Depositärstaat der Genfer Abkommen zum Schutz der Kriegsoffer, eindringlich dazu auf, dass die Bestimmungen dieser humanitären Abkommen unbedingt eingehalten werden müssen. Die Einhaltung dieser Abkommen ist die beste Voraussetzung dafür, dass die Solidarität möglichst rasch wieder an die Stelle des Hasses tritt.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ich rufe Euch auf, das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit und die Gelassenheit und Ruhe zu bewahren, durch die sich unser Land in der Vergangenheit in schwierigen und bitteren Augenblicken stets ausgezeichnet hat.